Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 68 (1990-1991)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

A.Z. 8028 Zürich (Pf. 2169)

Nr. 15 5. November 1990

Zeitung des VSU und des VSETH.

68. Jahrgang
Auflage 12 000

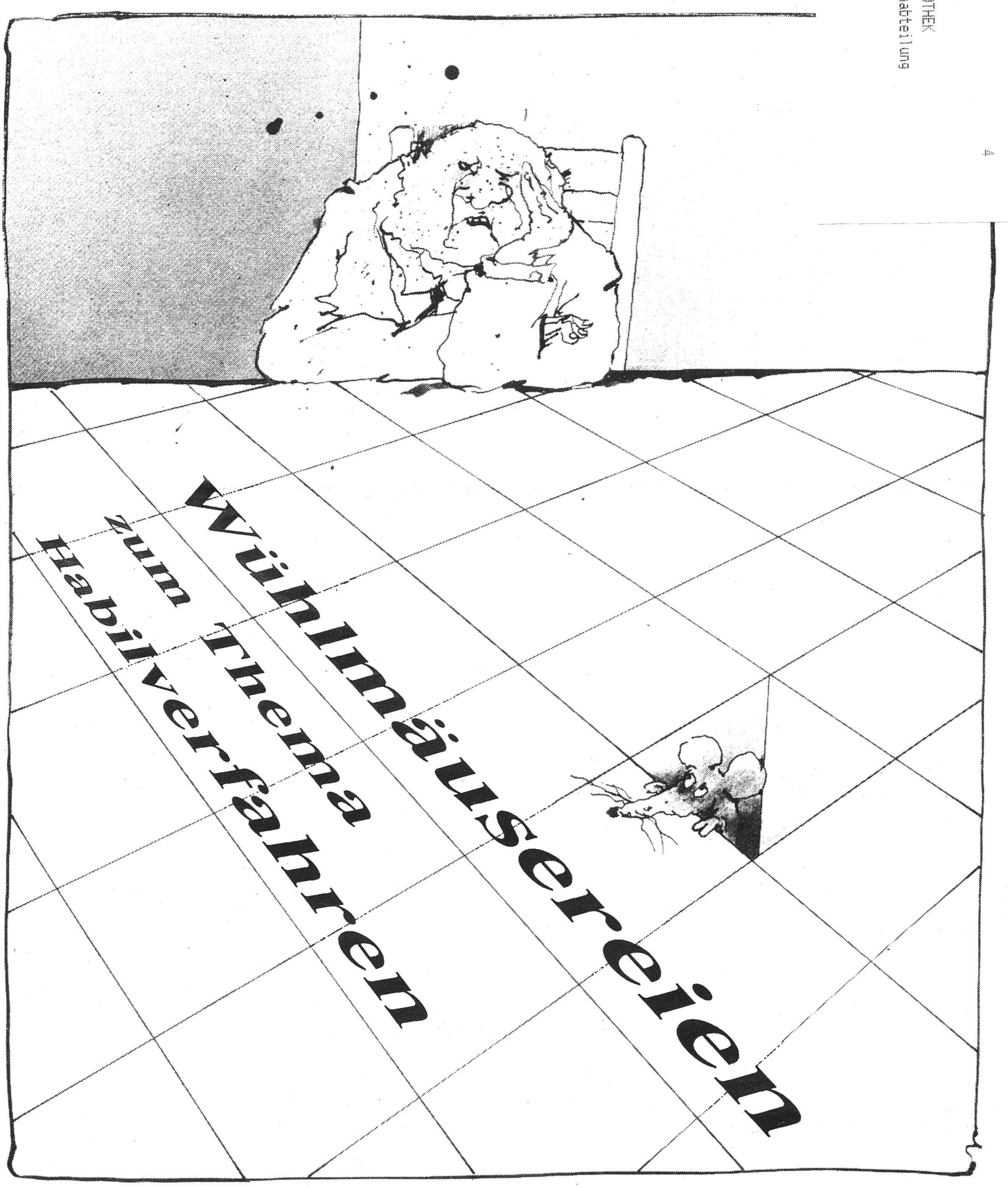
Erscheint wöchentlich, während des Semesters.

Telefon 262 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZS

ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich



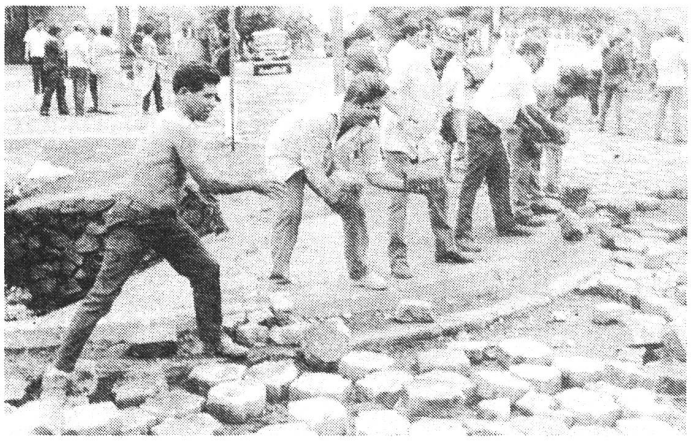
Brian Bagnall

Nicaragua:

Wenn der Frieden wütet

Medienruhe ist eingekehrt über Zentralamerika. Nachdem das nicaraguanische Volk schliesslich die Rolle akzeptiert hat, die die Metropolen von den Ländern des Trikonts erwarten (um es mal so auszudrücken), kommt diesem Land nun die gleiche Medienbeachtung zugute wie etwa Burkina Faso oder Yemen. Die gleichen Leute, die beim kleinsten Vergehen der SandinistInnen empört die Auswüchse eines totalitären Staates beschimpften, schweigen sich über den Hunger- und Krankheitstod vieler nicaraguanischer Kinder in den letzten Monaten aus.

Frieden und wirtschaftlichen Aufschwung hatte Violeta Barrios de Chamorro versprochen, und wurde prompt gewählt. Aus den Versprechungen wurde nichts. Obwohl das Wirtschaftsembargo, das der sandinistischen Führung so schwer zugesetzt hatte, von der US-Regierung aufgehoben wurde, und somit eines der grössten Hindernisse für den Aufbau von Industrie und Handel gefallen war, sind die ersten Resultate der Regierungspolitik Massenentlassungen und die damit verbundene dramatische Verschlechterung der Lebensbedingungen für grosse Teile der Bevölkerung. Etwas anderes wäre bei der Zusammensetzung der Regierung auch höchst erstaunlich. Grossgrundbesitzer und Unternehmer, liberal bis faschistisch, sind daran, das Land unter sich aufzuteilen (wie in guten alten Zeiten), und die anklopfenden, oder besser gesagt, alle Türen eintretenden Multis werden auch nicht zu kurz kommen. Um der Kreditwürdigkeit bei IWF und Weltbank zu genügen, muss die Bildung, Gesundheit und Ernährung breitester Volksschichten geopfert werden. Unnötig zu sagen, in welche Taschen die Kredite dann fliessen... Die nicaraguanische Regierung verfolgt mit Riesenschritten den Weg zurück in eine Bananenrepublik. Der IWF verlangt, dass die Agrarexportproduktion (Kaffee, Baumwolle, Zucker etc.) auf Kosten der Produktion für den Inlandverbrauch (Reis, Bohnen, Mais) massiv gefördert wird. Einer der Eckpfeiler der sandinistischen Revolution, die Landverteilung an über 100'000 Bauernfamilien, die durch ihre Produktion die Ernährung der Bevölkerung sicherstellten, wird damit zerstört. Die ehemaligen freien Bauern werden sich als rechtlose Tagelöhner zu einem Hungerlohn in den Grossgrundbesitzen verdingen müssen (die weibliche Endung haben wir bewusst vermieden, weil gemäss Regierung Frauen an den Herd gehören...). Doch so einfach wie es die Regierung gerne hätte, wird sie es nicht haben, denn die Bauern und Bäuerinnen haben gelernt, für ihre Rechte zu kämpfen. Sie sind in starken Gewerkschaften organisiert und nicht bereit, das Stückchen Land, für das sie vor dem Sieg der Revolution gekämpft haben und das sie bei den Contra-Angriffen mit der Waffe in der Hand verteidigt haben, ohne Widerstand an die ehemaligen Grossgrundbesitzer abzutreten. Dass sowohl Militär wie Polizei immer noch vorwiegend von sandinistischen Kadern geleitet werden, garantiert diesem Widerstand einen relativ grossen Spielraum.



Streikende beim Barrikadenbau

In diesem Zusammenhang haben die kaum demobilisierten Contras eine neue Rolle erhalten. Sie traten während des Generalstreiks im Juli als bewaffnete Streikbrecher auf und werden nun von den Latifundisten angeheuert, um die Kooperativen zu räumen. Da die Regierung jedoch die Versprechungen gegenüber den Contras (v.a. Landzuteilungen) nicht einlöst, macht sich langsam Unmut breit, der sich in Besetzungen von Grundstücken von Regierungsfunktionären äussert. Hier könnte sich die Basis für eine künftige Interessengemeinschaft zwischen den Kooperativenbauern und den Contras anbahnen.

Schwere Enttäuschung hat sich in Nicaragua nach einem halben Jahr U.N.O.-k Regierung breit gemacht. Vom billigsten ist es zum teuersten Land Zentralamerikas geworden. Masern- und Malariaepidemien, die früher mit gratis abgegebenen Medikamenten eingedämmt wurden, fordern heute hunderte von Todesopfern, da sich die armen Schichten in den Privatapotheken die Medikamente nicht leisten können, und in die Spitäler nimmt mensch sie nur auf, wenn sie genügend Geld vorweisen können.

El Salvador: Ungestraftes systematisches Morden

Am 16. November 1989 wurden an der Zentralamerikanischen Universität (UCA) in San Salvador sechs Jesuiten, sowie deren langjährige Köchin mit ihrer Tochter von der salvadorianischen Armee ermordet. Die Mörder sind bis heute ungestraft geblieben, was in El Salvador der Normalfall ist. Die Schilderung *Jon Sobrinos* über frühere Untersuchungen eines Mitbruders der Ermordeten, der dank seines Auslandsaufenthaltes zum Zeitpunkt des Massakers unversehrt blieb, scheint sich auch diesmal zu bewahrheiten. In seinem Buch im Gedenken an die MärtyrerInnen (Sterben muss, wer an Götzen rührt) schreibt er: «Auf mich persönlich wirkt das Wort Untersuchung schon ekelerregend. In unserer Gemeinschaft pflegten wir die Ankündigungen der verschiedenen aufeinanderfolgenden Regierungen, man werde jetzt eine «umfassende Untersuchung» zu einem bekanntgewordenen Fall einleiten, spöttisch so zu kommentieren, dass eine einfache, normale und übliche Untersuchung ausreichen würde, denn die «umfassenden» Untersuchungen fänden niemals ein Ende.» Auch im angesprochenen Fall scheint eine «umfassende Untersuchung» zu laufen, genauso wie in unzähligen Fällen, die nicht ans Licht der internationalen Öffentlichkeit gerückt sind. Die Regierungspartei ARENA, die gleichzeitig die Partei von *Roberto D'Aubuissons* ist, dem für den Mord an Erzbischof *Oscar Arnulfo Romero* vor zehn Jahren Verantwortlichen, setzt die von Sobrino beschriebene Tradition der Regierungen makellos fort.

«Nur ein Volk, das lebt, weil es vom Tod auferstanden ist, den man ihm auferlegt hat, kann die Welt retten.»

Diese Worte stammen von *Ignacio Ellacuría*, einem der ermordeten Jesuiten, der gleichzeitig Rektor der UCA war. Sie zeigen auf eindrückliche Art und Weise auf, dass für die salvadorianische Gesellschaft nur dann Hoffnung besteht, wenn es zu wirklichen strukturellen Veränderungen kommt. Deshalb, weil er sich aus seiner christlichen Überzeugung heraus gegen den Reichtum einiger weniger stellte, eine gerechte Landverteilung wünschte und die Respektierung der elementarsten Menschenrechte forderte, wurde er umgebracht. Sein Tod bedeutet aber nicht das Ende des Kampfes für diese Forderungen. Seine Ideen waren schon zu seinen Lebzeiten im salvadorianischen Volk lebendig und werden es auch weiterhin bleiben, denn wie heisst es doch: Ein Volk mit Hunger ist ein Volk ohne Frieden.

Im Gedenken an den ersten Jahrestag der Ermordung der sechs Jesuiten und zwei Frauen organisieren wir an der Uni folgende Veranstaltungen:

Di., 13.11.1990, 18.15 Uhr: *Edgar Jiménez*, Soziologieprofessor aus Mexiko, spricht zur wirtschaftlichen Lage in Zentralamerika

Di., 20.11.1990, 12 Uhr: Film über Zentralamerika im Rahmen des KfE-Filmprogramms

Do., 29.11.1990, 18.15 Uhr: Podiumsdiskussion mit Beteiligung des Publikums zum Thema Befreiungstheologie

Genauere Angaben können den erscheinenden Flugblättern oder dem «*zs*»-Veranstaltungskalender der entsprechenden Wochen entnommen werden.

StudentInnen-PartnerInnenschaft Managua-Zürich-San Salvador (StuPa)

Theater am Neumarkt

«Macbeth» sagt Goethe «halte ich für Shakespeares bestes Theaterstück, es ist darin der meiste Verstand in bezug auf die Bühne.»

Vor der Bühne kauert ein büssender König, der als rechtschaffen gilt – nackt. Einem Verräter wird der Tod angekündigt; den Rang, den er verliert, soll Macbeth gewinnen.

Macbeth und Banco, Feldherren und treue Vasallen, kehren gemeinsam vom siegreichen Schlachten zurück, in blutiger «Rüstung» – eine Mischung zwischen Operationskittel und Nachthemd. Der Vertreter der «Blutspender», das jeweils gebeutelte Volk, ist vertreten durch den verblutenden Künder des Sieges. Die herrschende Clique bleibt nunan unter sich.

Das Spiel um Macht beginnt.

Zwischen Macbeth als tumbem Sieger des Beginns und Macbeth, dem geköpften Thronräuber des Endes liegt eine atemberaubende Folge von Bildern und Schauplätzen, auf die Bretter gezaubert nach klassischer Art der kargsten Shakespeare-Bühne: nicht durch Realitäten, sondern alleine durch Bedeutungen, die durch kurze Szenen unverwechselbar als Fakten bezeichnet werden, mit einer Fülle von Einfällen – für die Kenner einer der beiden Texte interessant hineinkomponiert, für die Unvoreingenommenen holzschnittartig deutlich gemacht.

Zwischen dem Auftritt von Macbeth' Macho«tun» und Bancos Intellekt und Bancos Beseitigung und Macbeth' enthauptetem Kadaver spielt sich Schicksal ab, bei anderen «historischen» Ereignissen inbrünstig oft und gerne als Vorsehung tituliert.

Zwischen Leben und Tod, in diesem Freiraum der jeweiligen Gegenwart und der angeblich so freien Gewissensentscheidung stehen Mächte, Einflüsse, Kraftfelder; zwischen dem gestern und dem morgen verbirgt sich – ja was nun eigentlich? Der Zufall? Die Bestimmung? – Die psychologische Manipulation oder die Notwendigkeit?

Diesen Topos besetzen die Hexen, oder die Nornen, oder die sog. Sachzwänge? Die formative Kraft des Faktischen, wie es die erfolgshungrigen Religions-, Wirtschafts- und Politbonzen nennen?

Die Nornen benennen Macbeth die Vergangenheit, überraschen ihn mit der Gegenwart einer neuerklommenen Hierarchiestufe und locken mit der Zukunft, verlocken ihn, verführen ihn mit der Extrapolation eines ungezügelten Machtwachstums bei nur begrenzten wirtschaftlichen und geistigen Ressourcen.

An der Bestätigung seiner und seines Gemahls Aufstiegschancen lässt es Lady Macbeth nicht fehlen. Sie ist die treibende Kraft des eigenen Antriebs, schilt ihn Zauderer, Schwächling. Aber nach dem vierfachen Mord an der Person des Königs, als Lehensherr, als milder Herrscher, Verwandter und Gast, sind Macbeth' Ressourcen schnell erschöpft; was ihm zum Machterhalt bleibt sind die klassischen Zutaten, Einschüchterung und Terror, dargestellt durch Fichenarnold (der im schweizerischen Dialekt nur das Beste für die Opfer will) und Stasiwolf. Sie beseitigen nicht nur Banco, den lästigen Mitwisser des Hexentrips, sondern durch Sippenhaft auch die «lieben» Anverwandten Malcolms, der sich auf Grund misstrauischer Vermutungen zum bisherigen englischen Erbfeind abgesetzt hat.

Ich bin so weit geschritten schon im Blut, dass, wollt ich jetzt im Waten stillestehn, zurück so schwierig wär wie weitergehn.
Bernd Tauber (Macbeth), Ute Zehlen (Lady Macbeth)

Macbeth bemüht sich durch den bekannten Rundumschlag um Sicherheit:

«Und alle wisst ihr, Sicherheit, sie wirkt der Menschen schwerstes Leid.»

Macbeth will sich seine Hochrüstung durch einen zweiten Besuch bei den Hexen bestätigen lassen, er will Zweifel beseitigen und erntet nur neue Ungewissheit von seiten der zweideutigen Schicksalsmächte. Beim ersten Treffen mit ihnen war alles noch Zufall, beim zweiten Mal wird sein Fall vorbereitet, denn «Beim ersten sind wir frei, beim zweiten sind wir Knechte»: was die Schicksalsschwestern ein erstes Mal prophezeien, das mag man annehmen oder nicht; aber wer es dann genau wissen will und sie fordernd aufsucht, den wollen sie verderben: überzeugend dargestellt durch ein Netz von Schicksalsfäden, mit dem er den Gegebenheiten seiner Umwelt verknüpft wird – und souverän, wie er daraus mit einfachen Schnitten befreit werden kann von einem, der die Realität überblickt (Lennox). Er scheint die äussere Sicherheit wiederzugewinnen, desto mehr ist es mit der «inneren Sicherheit» – und der seiner Komplizin – vorbei; übrigens ein bekanntes Phänomen des politischen Alltags!

Die Hexen aber lassen an Hexentreiben nichts zu wünschen übrig: vom Hexenei bis zu den Zutaten eines Satansbratens, den sie sich gegenseitig aus dem Unterleib ziehen. Dieser Zaubercocktail hat Pfiff und ist sehr emanzipiert feilgeboten; die Töchter brauchen ihre Erdenmutter Hekate nicht mehr, ihr Outfit stammt aus dem Sexshop (im klassischen Text müssen sie sich übrigens die Rüge anhören, dass sie sich zu sehr um Macbeth kümmern anstatt um das «Böse an sich»).

Jedoch, die Rolle der Hexen ist sehr äusserlich angelegt: wäre weniger Exzentrik nicht mehr? Sind sie nicht auch Macbeth' innere Stimme, die hier zu extrovertiert daher kommt? Denn was ist Ursache, was Wirkung? Sagen ihm die Hexen, was er tun und werden kann, oder lockt ihre Erscheinung nur hervor, was schon immer heraus wollte? Fatale Fragen an die Zuhälterinnen des Schicksals auf der «longstreet» zum Gipfel.

Wir fragen uns, warum die Hybridisierung aus zwei Textübersetzungen schlüssiger wirken sollte als eine einheitliche. Eher als theatralischer Verlust erscheint die Bankettszene, interessant maskiert, aber zu wenig gespenstisch und die Nachtwandlerszene zu wenig irre; beides sehr expressiv, aber eher zu grell belichtet. Zweimal begegnet uns des Narren wahre Stimme, einmal im Pförtner, dann in Macduffs kleinem Sohn – Augenblicke der Poesie und der Wachheit im grossen Gerangel.

Manches Ungeheuerliche wirkt inszeniert, es fehlt Stimmigkeit, ist eher ein Spass der groben englischen Art als der feinen. Diverse willkürliche Zutaten kann man nicht ernstnehmen. Wäre es nicht besser, sie wegzulassen? Solche Effekte produzieren im falschen Moment echtes Lachen!

Die verblüffende Verwendung des beschränkten Raumes ist des Neumarkts Stärke. Dass die Gesamtaufführung nicht ganz überzeugte, liegt eher am Atmosphärischen, vielleicht am Erwartungsdruck gegenüber einem blasierten Premierenpublikum.

Dem machtgeilen Macbeth wünscht man manchmal ein klein bischen bundesrätliche Hochnäsigkeit. Auch ein wenig vom Dandytum des Malcolm würde ihm wohl anstehen, denn letzten Endes ist er doch auch nicht schlechter als die «Menschen wie du und ich» aus Readers Digest, denen von den Hexen einfach keine grössere Verbrecherrolle zugehalten wurde.

Die Hexen köcheln derweilen weiter an ihrer Droge Macht – und so gibt es auch hier und jetzt gefallene Engelchen – und ein vom Sicherheitsdenken verhexten Fichenanwalt.

rh

Der VSETH-Vorstand stellt sich vor

Der amtierende VSETH-Vorstand v.l.n.r.: Patrick Buser, Peter de Haan, Lukas Seiler, Harry Horlacher und Erwin Heimgartner.

Es gibt sie noch, die seltene Spezies der Vorstandsmitglieder. Seit dem Ersten August hat er eine neue Besetzung, die aus fünf Mitgliedern besteht. Die anfallenden Arbeiten während der Semesterferien haben gezeigt, dass er auch in dieser Unterbesetzung gut zusammenarbeitet, weitere Mitglieder werden jedoch noch dringend gesucht.

Primus inter pares ist unser Präsident, **Peter de Haan**. Unverwechselbar sind sein Akzent und seine Arbeitswut. Koordination der Vorstandsarbeit, Betreuung des Personals und Leitung der wöchentlichen Sitzungen sind neben dem wichtigen Thema der Hochschulpolitik die Gebiete, die ihm die Zeit neben dem Studium an der Abteilung IX vertreiben.

Wäre er nicht Bauingenieur, so würde ihn jedermann/frau als den geborenen Informatiker bezeichnen. Als äusserst hilfreiche Person betreut **Lukas Seiler** die Computer des Vorstandsbüros. Er hat die Ressorts Dienstleistungen (hierbei auch das StuZ) und Soziales unter sich, welche seinem Charakter auf den Leib geschnitten sind.

Wenn's um Geld geht, kann man/frau sich keinen qualifizierteren Menschen als **Patrick Buser** vorstellen. Der freundliche Pharmaziestudent ist der geborene Quästor und seine Zuverlässigkeit zwingt einem einfach dazu, ihm sein vollstes Vertrauen zu schenken. Weiterhin sorgt er als Beauftragter für das Unterressort «Küche» dafür, dass im Sekretariat niemand verdursten muss.

Erwin Heimgartner, Physikstudent, hat sich vollumfänglich dem Ressort Hochschulpolitik verschrieben. Sein analytisches Denken ist gerade zu dazu prädestiniert, die komplizierten Vorgänge in diesem Bereich zu durchschauen und in eine verständliche Form zu bringen bzw. das Chaos zu durchkämmen und das Essentielle herauszufiltern.

Der letzte im Bunde ist **Harry Horlacher**, der sich neben VSETH und Chemie-Studium der Musik verschrieben hat. Dies ist auch ein Grund, weshalb er das Ressort Kultur betreut. Die VSETH-Seite des *«zs»*, die Kontakte zu den Fachvereinen und Information beschäftigen ihn im gleichnamigen Ressort. Weiterhin ist er, der oft auch die Stimmung im Büro aufheitert, für Veranstaltungen aller Art zuständig.

Doch die Vorstandsmitglieder sind nicht die einzigen Personen, die Ihr im Sekretariat an der Leonhardstrasse 15 antreffen könnt. Der VSETH beschäftigt sechs Festangestellte, die Euch im Seki Auskunft geben, im Bereich Hochschulpolitik mitarbeiten oder das StuZ verwalten und leiten. Wir werden sie Euch in einem der nächsten *«zs»* vorstellen.

VSETH/Harry

Helfer gesucht!

Für unser Erstsemestrigen-Fest, welches am **22. November** über die Bühne geht, sucht der VSETH dringend gutgelaunte, aufgestellte Helfer. Ob an der Bar, am Buffet, an der Kasse oder beim Aufstellen, Du bist herzlich willkommen. Selbstverständlich lässt der VSETH seine Helfer nicht umsonst arbeiten. Hast du Lust, den Neueintretenden ein gutes Fest zu ermöglichen? Melde dich auf dem VSETH-Sekretariat an der Leonhardstr. 19. Jeweils Mo, Di, Do und Fr von 12.00 Uhr bis 15.00 Uhr. Tel. 256 42 98.

VSETH/Harry

Dein Arbeitsplatz!

Willst Du in der Mittagspause noch eben schnell die Übung zu Ende machen? Kein Problem! Neben den Foyers des Hauptgebäudes, welche meist recht laut und überfüllt sind, stehen Dir im **HG F 7** studentische Arbeitsplätze zur Verfügung. Diese sind von **Montag bis Freitag** jeweils von **12.00 Uhr bis 14.00 Uhr** zur freien Benutzung zugänglich. Dieser Platz soll weder Mensaerweiterung noch Versammlungslokal sein, sondern ein Ort, an dem Du in Ruhe studieren kannst.

Dein VSETH

Stipendienkommission (StipeKO)

Bevor Du an der Ecke stehen musst, weil das Geld für die Finanzierung Deiner Ausbildung nicht reicht, melde Dich bei der StipeKO. Sie berät Dich in allen Stipendienangelegenheiten und kämpft für eine bessere Ausbildungsfinanzierung. Jeweils Donnerstags von 10.00 – 13.30 Uhr findest Du sie an der Leonardstr. 19 (StuZ), 8001 Zürich, Tel.: 256 54 88.

Umweltkommission (UMKO)

Wir zerstören selber unsere Umwelt und bemerken es gar nicht. Mit geeigneten Mitteln informiert die UMKO die Studierenden und bietet Lösungen an. Die Umweltprobleme an der ETH sollen nicht ungelöst bleiben. Melde Dich bei der UMKO, Universitätsstr. 19, 8006 Zürich, Tel.: 256 42 91.

Die Mitfahrzentrale

Daumen raus ist passé. Die Mitfahrzentrale vermittelt Dir Mitfahrgelegenheiten in die ganze Welt – gratis und franko. Suchst Du Platz in einem Auto oder hast Du in Deinem Schlitten noch was frei? Leonhardstr. 15, Tel.: 261 68 93.

Die Rechtsberatungskommission REBEKO

Auch solch ein aussichtsloser Fall ist ein Grund, die REBEKO zu konsultieren. Sie gibt Dir Auskunft über juristische Probleme, jeweils Mi 12–14 Uhr im MM A74, Tel.: 256 42 88.

Bücherverkauf auf der Polyterrasse

In der 2. und 3. Semesterwoche findet auf der Polyterrasse der alljährliche Bücherverkauf des VSETH statt. Du findest dort alte Bücher, günstige Skripte und vieles mehr für Dein Studium. Solltest Du selber alte Bücher zu verkaufen haben, so kannst Du sie an dieser Stelle an den Mann / an die Frau bringen. Jeweils von **12.00 Uhr bis 13.30 Uhr** steht Dir dieses Angebot vom **5. bis zum 17. November** an den Wochentagen zur Verfügung.

Dein VSETH

Der *«zs»* oder Zürcher StudentIn

Du hältst ihn gerade in Deinen Händen. Diese Zeitschrift ist das offizielle Verbandsorgan von VSETH und VSU. Er erscheint während des Semesters wöchentlich und liegt an vielen Orten auf. Er behandelt studentInnenspezifische Probleme und informiert über spezielle Anlässe. Der Kalender bietet einen Überblick WAS und WO etwas läuft. *«zs»*, Leonhardstr. 15, Tel.: 262 23 88.

Freizeitwerkstatt

Ob Du Dir Deine eigene Jacht zusammenzimmern oder aber auf den Spuren von Herrn Tinguely tätig werden willst, unsere Freizeitwerkstatt steht Dir für jegliche Holz- und Metallverarbeitung zur Verfügung. Sie wird von der ETH geführt und befindet sich im HG D 38, Tel.: 256 42 02.

Studentisches Zentrum StuZ

Suchst Du eine Lese-Ecke oder einen Raum in dem Du Deine Party steigen lassen kannst? Im StuZ findest Du alles, was Du suchst. Leonhardstr. 19, Tel.: 256 54 87.

Was der VSETH alles bietet weisst Du jetzt. Wofür aber kämpft er? Die Statuten umschreiben den Zweck des Verbandes folgendermassen:

a) die Wahrung der studentischen Interessen, insbesondere jene der StudentInnenschaft an der ETH, die er nach innen und aussen vertritt;

b) die Schaffung und Förderung aller geeigneter Unternehmungen zur Hebung der ideellen und materiellen Wohlfart der Studierenden;

c) die Förderung wissenschaftlicher und geselliger Bestrebungen;

d) die Teilnahme an der bildungs- und wissenschaftspolitischen Diskussion.

Der Verband ist parteipolitisch und konfessionell unabhängig.

Konkret sehen die Pläne des VSETH für dieses Studienjahr prioritär die Bekämpfung eines unzufriedenstellenden ETH-Gesetzes und der fragwürdigen Technologie-Politik vor.

Du willst mehr über den VSETH wissen? Du findest weitere Informationen im Grauzonenplan oder auf dem Sekretariat. Komm doch vorbei!

VSETH - Sekretariat. Leonhardstr. 15, Tel.: 252 24 31.

Geöffnet: Di/Do 12.00–15.00 Uhr.

harry/VSETH

Militärgesetzrevision: Ein Schritt in die falsche Richtung

Etikettenschwindel«Entkriminalisierung»

Seit Beginn des Jahrhunderts sind an die 20'000 Militärverweigerer in der Schweiz zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Jetzt kündet das EMD ein Happy-End der Skandalgeschichte an – aber es kommt nur noch dicker.

Noch bevor die zweite Zivildienst-Initiative 1984 vom Volk nach einer massiven Kampagne der bürgerlichen Parteien abgelehnt wurde, setzten diese eine Kommission ein, die unter dem Vorsitz des Oberanklägers der Armee, Brigadier Raphael Barras, jene Gesetzesvorlage ausarbeitete, gegen welche nun verschiedene Organisationen das Referendum ergriffen haben.

Bewusste Verschärfung

Nach dem Willen von Parlament und Bundesrat sollen weiterhin Militärgerichte über Militärverweigerer urteilen, und auch die Gewissensprüfung soll - unwesentlich modifiziert - beibehalten werden. Lediglich der Strafvollzug soll sich für den kleinen Teil der Militärverweigerer ändern, deren Gewissen die Militärrichter anerkennen. Statt der heute maximal halbjährigen Haft würden diese – zumeist Zeugen Jehovas – zu einem dreimal längeren Arbeitsdienst verurteilt, dessen Ausgestaltung bisher im dunkeln liegt.

Der Grossteil der Militärverweigerer, der weiterhin ins Gefängnis wandert, müsste mit einer massiv verlängerten Strafdauer rechnen, da die Strafe sich neu an der Dauer des Arbeitsdienstes messen würde – wer würde sonst auch noch «schwerwiegende Gewissensgründe» geltend machen wollen. Die Vorlage bedeutet daher für die Mehrheit der Militärverweigerer – bisher wollten die Miliärrichter bei jeweils drei Vierteln von insgesamt 600 Verweigerern jährlich keine «schwere Gewissensnot» ausmachen – einfach eine massive Strafverlängerung.

Einfach massiv ist auch der schnulzige Zynismus, mit dem uns jetzt unter der Schwindeletikette «Entkriminalisierung der Dienstverweigerer» diese Vorlage aufgebunden werden soll. So «entblödete» sich beispielsweise Nationalrätin Judith Stamm (CVP) nicht, sich anlässlich der Parlamentsdebatte darüber zu freuen, dass einige gewissensgeprüfte «Musterverweigerer» künftig auch ihre «Freizeit» nicht mehr mit «Drögelern, Totschlägern, Räubern, Brandstiftern, Dieben und Hehlern» (in dieser Reihenfolge) absitzen müssen. Ihr «Tagwerk» verrichten diese auserwählten Glückspilze ja heute schon unter Aufsicht ihrer sittlich gefestigten Patrons. Nationalrätin Eva Segmüller erhoffte sich sogar, mit der Vorlage «einen Klotz am Bein», der «uns zudem ein unnötig schlechtes Image, auch im Ausland verschafft», loszuwerden. Und der NZZ schwante wieder einmal gar Gewaltiges: ein «Zivildienst für Dienstverweigerer»!

«...denn sie wissen, was sie tun.»

Vielleicht lässt sich ja «das Ausland» Sackmehl in die Augen streuen, wenigstens bis das Rütli-Recycling-Jahr über die Bühne ist. Hierzulande glaubt aber niemand im Ernst daran, dass mit der Annahme der Militärgesetzvorlage die skandalöse Behandlung der Dienstverweigerer auch nur ansatzweise verbessert würde – die AbsenderInnen schon gar nicht. So erklärte etwa Eva Segmüller: «Mit der Halbgefangenschaft, mit welcher beim Nachweis schwerer Gewissensnot Dienstverweigerer aus ethisch-religiösen Gründen heute davonkommen, fehlt mir die Wehrgerechtigkeit. Diesen jungen Leuten wird es zu einfach gemacht (...) mit der Halbgefangenschaft kommen die privilegierten Dienstverweiger – verglichen mit den Dienstleistenden – zu gut weg. Und auch Bunderat Villiger will nicht, dass es die privilegierten jungen Leute zu leicht haben: «Die Vorlage stellt zweifellos eine gewisse Verschärfung der Sanktion für privilegierte Dienstverweigerer dar.» Zweifellos.

Sinnkrise der Armee

Dass diese Vorlage aus den frühen 80er Jahren keine Lösung der Militärverweigererfrage sein kann, ist mittlerweile auch in bürgerlichen Kreisen klar geworden. Daher wird sie jetzt als «Schritt in die richtige Richtung» gehandelt.

In Wahrheit aber soll diese Alibivorlage die existenzielle Identitätskrise zukleistern, von welcher die Armee nach GSoA-Abstimmung und Gorbolution zur Zeit gebeutelt wird. Darauf deuten auch die übrigen Pseudoreformvorschläge hin, die seit dem 26. November einigen erschreckten Hirnwindungen entsprungen sind:

Die CVP etwa sammelt Unterschriften für eine Initiative, die in etwa das fordert, was sie 1984 noch massiv bekämpft hatte: Einen Zivildienst von maximal anderhalbfacher Dauer. Seltsamerweise steht sie aber weiterhin hinter der «Entkriminalisierungs»-Vorlage, die gänzlich anderes will. Die «Arbeitsgruppe Napf», grösstenteils aus EMD-Köpfen und Offizieren zusammengesetzt, möchte neben dem Militärdienst einen anderthalbmal so lange dauernden «Gemeinschaftsdienst» einrichten, der allerdings nur so lange frei wählbar wäre, als kantonal festgesetzte Truppenkontingente nicht unterschritten werden. Den grössten Vogel abgeschossen hat allerdings die Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG), die eine allgemeine Dienstpflicht für Männer und Frauen vorsieht.

Warum ein Referendum

Das Referendum wird von einem breiten Bündnis von Organisationen, Parteien, Gewerkschaften und Einzelpersonen unterstützt. Die «Entkriminalisierungs»-Vorlage droht eine echte Entkriminaliserung von Militärverweigerern auf absehbare Zeit zu verhindern. Ihre Ablehnung in einer Referendumsabstimmung wäre keine Zustimmung zum Status quo. Im Gegenteil: die völlige Perspektivenlosigkeit der EMD-Spitze in der Militärverweigererfrage würde offensichtlich. Zudem hat das Referendum fast schon einen «offensiven» Charakter. Es vergrössert den Druck auf den Bundesrat, auf den Repressionsknüppel gegenüber dem «Aufruf zur Tat» der GSoA zu verzichten, welcher der Forderung nach einem «würdigen Zivildienst» mittels massenhafter Militärverweigerung Nachdruck verleihen soll.

Hansi Hartmann

Die Referendumsfrist läuft schon Mitte Januar ab. Die 50 000 Unterschriften müssen also bis Ende Dezember zusammenkommen.

Der Referendumsbogen ist zu bestellen beim Referendumskomitee gegen die Verschärfung des Militärstrafgesetzes, Postfach 9777, 8036 Zürich; oder bei der GSoA, Postfach 261. Dort ist auch der «Aufruf zur Tat» zu beziehen.

Weiterführende Artikel und Broschüren:

«Dumm-dreister Etikettenschwindel», mit einer Übersicht über die verschiedenen zur Diskussion stehenden Dienstvorlagen, von Leo Boos, in: BRESCHE Nr. 90, 11; zu bestellen für Fr. 5.– und Porto bei BRESCHE, Postfach 299, 8031 Zürich.

Diskussionszyklus der BRESCHE-Forum-Unigruppe

Demokratischer Ungehorsam – letzter Schrei oder letzte Chance?

Noch nicht in aller Munde aber imerhin schon Thema der Linken in verschiedenen Ecken Europas ist er: der zivile bzw. demokratische Ungehorsam, der gute. Dämmert da nun also, nachdem das 68er–Paradigma «Revolution» zur – sagen wir mal aktuellerweise – «Revolution des Bankenwesens» mutiert hat, ein neuer Hoffnungsschimmer am düsteren Horizont der politischen Handlungsfähigkeit der unverbesserlichen GesellschaftsverbessererInnen herauf? Ohne der Diskussion vorgreifen zu wollen: Darauf wird sich wahrscheinlich niemand kaprizieren, der/die keine Bruchlandung riskieren will, die diesmal vielleicht nicht zwanzig Jahre auf sich warten lassen würde.

Eher schon könnte es in diesem Diskussionszyklus um folgendes gehen: Ohne in die Falle verfrühter Theoretisierungen zu stolpern, sollen ein Begriff und sein Umfeld im Hinblick auf ihre Brauchbarkeit in konkreten politischen und gedanklichen Auseinandersetzungen – gegenwärtigen wie zukünftigen – abgeklopft werden.

Erleichtern soll dies das Buch «demokratischer Ungehorsam für den Frieden», das – erschienen im Kontext des GSoA-Aufrufs zur massenhaften Militärverweigerung – Grundlagentexte von Hannah Arendt, Jürgen Habermas, Hans Saner, Gernot Jochheim et al. mit der (friedens-)politischen Auseinandersetzung in der Schweiz (und im Rest der Welt) verbindet. Zusätzlich werden einige ExponentInnen dieser Debatte persönlich an BRESCHE-Forum-Uni-Zyklus teilnehmen.

Hans Hartmann

Vorläufiges Programm (definitive Festlegung am 1. Treffen):
Montag, 5. November, 16.00 Uhr, mit Andi Gross, Einleitung und Diskussion zum Thema «Die Demokratiefrage: die Debatte der 90er Jahre».
Weitere Treffen jeweils montags um 17.00 Uhr am 12. Nov., 26. Nov., 10. Dez., 14. Jan.,
28. Jan., 11. Feb.
Ort: Auf der Mauer 6, im Gebäude der EHG, zwischen Central und Uni.

KLEININSERATE

SINGEN

Singing lessons
01/463 12 69
morgens 9-12.30 Uhr

THEATER

Ausdruck-Körpersprache und gesteigerte Präsenz im Raum

Starke Körperhaltung, verbale Ausdruckskraft, Improvisationen, Arbeit mit assoziativen Bildern, Atmung und Stimme.

Seminar mit André Baer, Theaterregisseur und Dozent für experimentelles Theater an der Universität von New York.

Zeit: wird noch bekanntgegeben

Weitere Informationen bei:
Anja Puhlmann,
Bannstrasse 72, 8158 Regensberg,
Telefon: 01/853 25 53
oder 840 47 47

IAESTE - International Association for the Exchange of Students for Technical Experience

Praxis im Ausland 1991

Studierende der ETHZ und der Universität Zürich (phil.II) können sich für den Sommer 1991 um ein zwei- bis dreimonatiges Fachpraktikum im Ausland bewerben, wenn mindestens die Hälfte des Studiums absolviert und beide Vordiplome bestanden sind.

Anmeldetermin: 30. November 1990.

Weitere Auskünfte beim schweizerischen IAESTE-Sekretariat, c/o Praktikantendienst ETHZ, Hauptgebäude D58.3, Mo-Fr 10.30-12.30, Telefon 2562070.

---

moving forward and up

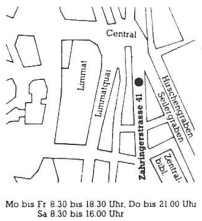
Bewegung, Haltung und Denken nach der F. M. Alexander - Technik

Otto E. Vogt, Tel. 780 31 69

KLIO

wie Bücher:

vielseitig



Mo bis Fr 8.30 bis 18.30 Uhr, Do bis 21.00 Uhr
Sa 8.30 bis 16.00 Uhr

KLIO

Geschichte Philosophie
Belletristik Politik und Gesellschaft
Krimi Dritte Welt

Buchhandlung und Antiquariat von der Crone, Heiniger Linow & Co. Zahringerstrasse 41, PF 699, 8025 Zurich 1
Telefon 01 251 42 12

PSYCHOLOGISCHE STUDENTEN-BERATUNGSSTELLE BEIDER HOCHSCHULEN ZÜRICHS

Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme.

Die Beratungen sind gratis und unterstehen der Schweigepflicht.

Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88

STIFTUNG ZONDI INSTITUT

Lehr- und Forschungsinstitut
für Allgemeine Tiefenpsychologie
und speziell für Schicksalspsychologie
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Psychotherapie-Vermittlung

Psychologisch-psychiatrische Abklärung und Angebot von Analysen und Psychotherapien bei Diplomkandidaten und diplomierten Schicksalsanalytikern.

Telefonische Anmeldung: Di–Do, 8.30 bis 15.00 Uhr
Sekretariat: (01) 252 46 55

Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

zfv

HOTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS

Ja, ich will auch profitieren

Vergünstigungen von 5–50%

Weltweit und in über 400 Geschäften in der Schweiz. Mit dem einzigen, international anerkannten Ausweis für junge Leute in Ausbildung.

International Student Identity Card ISIC – Fr. 10.–/Jahr.

Bestelle das Anmeldeformular bei:

SSR-Reisen

ISIC, Postfach, 8026 Zürich

ZS

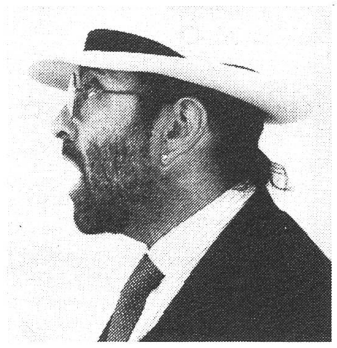
Ja, ich möchte auch profitieren. Sendet mir das Bestellformular für den Int. Studentenausweis, ISIC.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

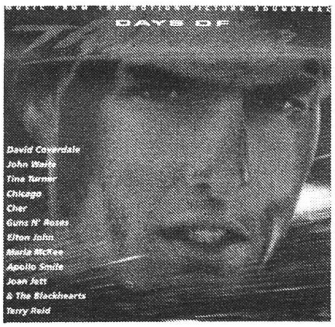


Geboren wurde dieser berühmte Cantatore im Herz der Emilia Romagna, der Gegend des Parmaschinken und Parmesan. **Lucio Dalla,** der es seit vier Jahren vermied, sich allein zu produzieren, wirft mit **«Cambio» (musikvertrieb)** ein neues Solowerk auf den Musikmarkt. Eine frische Mischung aus Rock, Reagge und italienischer Folklore. Nicht zu kurz kommen auch seine Balladen, die versunken hinter musikalischen Nebelschleiern und malerischen Landschaftsmelodien schlummern. Eins vorweg: Lucio Dalla gehört zu den Musikern die es geschickt verstehen, Text, Musik und Reihenfolge der Lieder aufeinander abzustimmen. Er schafft somit einen Rahmen dem sich der Zuhörende ganz einzufühlen hat.

(ck)

Die Rahmengeschichte dieses Buches **(Malba Tahan, «Beremis, der Zahlenkünstler», S. 304, Walter-Verlag, Fr. 34),** erzählt vom Leben des bescheidenen jungen Beremis, der über verblüffende Kentnisse in der Mathematik verfügt. Zusammen mit seinem Freund reist er durch das Abendland und zieht dabei den Leser immer tiefer in eine Zauberwelt von mathematischen Kuriositäten. Das Buch ist voll Weisheiten, Philosophie und Zahlengeheimnissen, wobei es fest von der Exotik von «Tausend und eine Nacht» eingehüllt wird. So märchenhaft die Stimmung ist, um so verblüffender sind Beremis Geschichten über die grossen Mathematiker der Antike, Indiens oder des arabisch-persischen Kulturkreises.

(ck)



Der Begleit-Soundtrack zur neuen Tom-Cruise-Schnulze *«Days of Thunder»* wird fast ausschliesslich von rockigen und powervollen Songs dominiert. Kräftige Stimmen harmonieren mit klangstarken Instrumenten und verwandeln den Raum in eine Rennbahn **(Motion Picture Soundtrack, «Days of Thunder»).** Neben Tina Turner, Cher, Elton John und Chicago, sind unter anderem auch noch John Waite und Joan Jett vertreten. Eine ideale Musikmischung, die es zum Unterstreichen des Race-Car-Helden braucht.

Die Musik ist sicher ein Plus für den Film.

(ck)

AREA - Laufsteg der Schizophrenen

New York ist eine kranke Stadt mit kranken Leuten, sagt man. Trotzdem liebt man sie, geht einmal hin, ein zweites Mal. Vielleicht auch deshalb, weil NY die Verrücktheit für sich gepachtet hat, keine Grenzen kennt, kennen will. Eindrückliches Zeugnis davon liefert *Volker Hinz* in einem Photoband über den Szenen-Treff AREA. Auf 4000 heisse Quadratmeter beschränkt, war AREA über Jahre hinweg der verrückteste und aufregendste Nachtclub des Big Apple: grenzenlos unverschämt und schockierend frech.

AREA ist NY und NY ist AREA. Der Club war Kristallisationspunkt der nächtlichen Szene für berühmte BesucherInnen aus der Welt der Kunst und des Geldes. Umhüllt von einem Hauch Dekadenz, Zeitgeist und Kommerz war AREA jedoch nicht einfach ein Nachtklub, eine Discothek, ein Partytreff oder eine Kunstgalerie. AREA war eine Idee. Verrückt und ausgefallen, crazy eben. Phantastische Raumdekorationen, künstlerische Installationen mit bizarren Objekten und Subjekten verwandelten das alte Lagerhaus zwischen 1983 und 1987 an der Hudson Street in Lower Manhattan zum extravagantesten und meistdiskutierten Szenen-Treff der City. AREA war ein Ort, um zu sehen und gesehen zu werden. In einer differenzierten Mischung vom Flippie, bis zum europäischen Adel versammelten sich hier vier Abende die Woche die unterschiedlichsten Arten von Nachtschwärmern. Höhepunkt und Konversationsthema Nr.1 waren die häufig wechselnden Installationen, schillernder Ausdruck des Zeitgeistes der 80er Jahre und Kulisse einer experimentierfreudigen Generation, die die Grenzen zwischen Kitsch und Kunst, Wirklichkeit und Phantasie, Frauen und Männern (gemeinsame Toilettenräume) aufhob. Alle sechs bis acht Wochen fand die grosse Erneuerung der Inneneinrichtung statt. Aufwand in US-Dollar: 60 000. Das Konzept: die Konzentration auf nur ein Thema. Das Geheimnis des durchschlagenden Erfolges: «Special nights for special guests for special occasions». Unter dem Motto «Natural History» wurden die BesucherInnen beispielsweise in grottenartige Gewölbe mit fliessender Lava, Mangrovensümpfen, Wasserfällen, exotischem Getier und lebenden Babyhaien in Aqarien entführt, die Tanzfläche war zum Käfig umfunktioniert. Diesen nicht gerade umweltfreundlichen und geradezu harmlosen Anlässen folgten andere, blutige, mit Tierkadavern, an der Decke aufgehängten Aaalen, Live-Love-Performances, Krieg, Siences-Fiction... Entsetzt? Art!

Die Bilder **AREA Photographs** des Stern-Fotografen *Volker Hinz* zeigen nur vereinzelt die blosse Dokumentation dieser exzentrischen und avangardistischen Installationen. Vielmehr versucht er die Zwiesprache zwischen Publikum und der irrealen Situation zu entlarven. Wie reagieren die BankerInnen, SekretärInnen, KünstlerInnen? Sind sie geschockt, fasziniert, gelangweilt, oder tun sie nur so? Auf die kleinen Gesten, die bewussten Blicke, zufällige Interaktionen zwischen Mensch und Dekor, kam es dem Fotografen an. Die grossformatigen Farbtafeln lesen sich wie Bildgeschichten, photografisches Können und Wissen liegt ihnen zu Grunde.

Hinz war fasziniert, von dem was er da sah: eine Spur Dada, ein wenig Zeitgeist, Phantasie und Irritation; «It's like a wax museum, only with living people.»

hau

«Der Himmel über der Wüste» von *Bernardo Bertolucci,* mit *Debra Winger* und *John Malkovich.*

Als Filmvorlage diente *Paul Bowles* existenzialistisches Meisterwerk **«The Sheltering Sky»,** eine aussergewöhliche Liebesgeschichte zwischen dem zivilisationsgeschädigten amerikanischen Ehepaar Kit und Port und den unbekannten Weiten Nordafrikas. Immer tiefer dringen sie in die Wüste ein, auf der Suche nach sich selbst und nach dem Sinn des Lebens. Das Abenteuer endet tragisch, in doppeltem Sinne. Port, der Sensible, vergleicht die Wahrheit des Lebens mit einer Zigarette: «Die ersten Züge schmeckt sie herrlich und man glaubt, sie könne nie zu Ende gehen. Dann fängt man an, sie für selbstverständlich zu nehmen. Plötzlich erkennt man, dass sie fast zu Ende gebrannt ist. Und das ist der Moment, in dem man sich des bitteren Geschmacks bewusst wird.»

Ein hervorragender Film mit brillianten Schauspielern für Leute, die von Kino mehr erwarten als plumpe Action. Unübertroffen bleibt jedoch Bowles literarische Vorlage.

hau

WOCHENKALENDER 5.11.–12.11. ZS

regelmässig

alle Tage

StuZ-Foyer
Mo-Fr **9.00-18.00**

Kinderhütedienst
Spielchischtä, Plattenstr. 17, Mo–Fr, **10.00–12.00 u. 14.00– 18.00**

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen werden an der Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87, entgegengenommen. Öffnungszeiten des StuZ-Büros für Informationen zum StuZ und für die Vermietung von Räumen: Di + Do **11.30–14.00,** Mi **15.00–17.30**

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterrasse, Zi A 173, **12.00–13.00**

AKI
Mittagskaffee und Kochgelegenheit für Studis, Hirschengraben 86, von **12.00 bis 14.00**

VSU-Büro
Tel. 262 31 40, Di –Fr **12.00–14.00**

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester **Mo, Di, Do, Fr** von **12.00 bis 15.00,** während den Semesterferien nur Di und Do von **12.00 bis 15.00**

Frauenkommission VSU/ VSETH & AG Frauen Unitopie
Unser Büro ist Anlaufstelle von Studentinnen für Studentinnen: eine ruhige Oase im hektischen Massenbetrieb der Uni und ETH. Informationen, Zeitschriften und Bücher sind hier ebenso zu finden wie Unterstützung und Hilfe gegen die latente Frauenfeindlichkeit an unseren Hochschulen.
StuZ, Leonhardstr. 19, **Mo – Mi, 12.15–13.45 Uhr**(Tel. 256 54 86)

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa **19.00–23.00** sowie So **11.00–14.00.** Offene Diskussionsrunde ab **20.15**

AusländerInnenkommission (AuKo)
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 262 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

montags

Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 219, **12.15–13.00**

«zart und heftig»
Forum beider Hochschwulen, Treff im Rondell, **13.00**

Selbsthilfe für Ess-, Ess-Brech- und Magersüchtige OA
(Overeaters Anonymous)
Obmannamtsgasse, **18.30**

Gianni-Jogg, in der Gruppe auf den Fluntern joggen, danach gemütlich in die Beiz, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **18.30**

AKI
Offenes Singen im Chor. Weltliche und geistliche Gesänge, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **19.30**

EHG
Auf der Mauer 6, Männergruppe, **19.30**

dienstags

AKI
Kleine Gebetsschule für StudentInnen, Hirschengraben 86, **19.30**

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, **14.00–19.00**

Rechtsberatung von Frauen für Frauen, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, **16.00–19.00**

Lesegruppe Karl Marx
17.00 im StuZ

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen **18.00 bis 22.00**

Befreiungstheologie im Alltag, Gesprächskreis für ein sozial engagiertes Christentum, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **18.30**

Treffpunkt
Studentenbibelgruppe UNI/ETH Helferei, Kirchgasse 13, **19.30**

Psychologie und Glaube, Gesprächskreis. Leitung: P. Dr. Hans Schaller, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **19.30**

HAZ
Schwulenbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, **19.30–21.00**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskothek der Bauing.StudentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

Beratungstelefon für Homosexuelle, 20.00–22.00,
Tel. 271 70 11

mittwochs

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, **12.00–14.00**

EHG
Auf der Mauer 6, Frauengruppe, **12.15**

AG Umwelt
Sitzung **12.15** BiUZ-Zimmer Irchel.

UmKo des VSETH
Die Umweltkommission trifft sich am ersten Mittwoch im Monat, **12.15–13.00,** im UmKo-Büro (Universitätstr. 19, Parterre).

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperantosprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), **13.00**

Kanzlei
Frauen-Archiv , jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, **17.30–20.00**

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Bethel», Wilfriedstr. 5, **19.00**

AKI
Gemeinde-Gottesdienst. Hirschengraben 86, **19.15**

«Schwule Jugendgruppe Spot 25»
Coming-Out-Gruppe für Jugendliche mit homosexuellen Gefühlen. Treffen **ab 20.00** Uhr im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, Info-Tape (24h) 01/273 11 77

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. **Offen** während des Semesters, **10.00–13.30,** im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Bankenpikett
Paradeplatz, **12.15**

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

Selbsthilfe für Ess-, Ess-Brech- und Magersüchtige OA
(Overeaters Anonymous)
Obmannamtsgasse, **12.15**

«zart und heftig»
Forum beider Hochschwulen, Treff im Rondell, **13.00**

Beratungsstelle für lesbische Frauen
Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen und deren Bezugspersonen, Frauenzentrum, Mattengasse 27, Tel. 272 73 71, **18.00–20.00**

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von **18.00** bis **22.00**

Selbsthilfe für Ess-, Ess-Brech- und Magersüchtige OA
(Overeaters Anonymous)
Cramerstrasse, **19.30**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskothek der Bauing.studentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

freitags

EHG
Morgenmediation, Auf der Mauer 6, **7.00**

EHG
BEIZ, Auf der Mauer 6, **12.15**

Rote Fabrik
Taifun: Disco und Bar, ab **22.00**

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, **22.30–03.00**

samstags

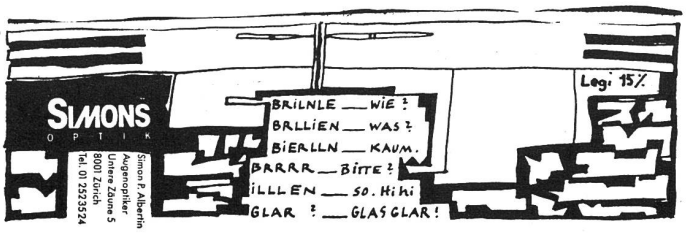
Kanzlei
Frauen-Archiv geöffnet:
15.00–18.00

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinée (siehe WoKa), Café ab **10.00**

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, **11.00–14.00**

Selbsthilfe für Ess-, Ess-Brech- und Magersüchtige OA
(Overeaters Anonymous)
Obmannamtsgasse, **17.30**



WOCHENKALENDER 5.11. – 11.11. ZS

diese Woche

Montag, 5. November

Filmpodium
Die letzte Beute (CH 1990), **14.30**
Jom ou l'histoire d'un peuple (Senegal 1981), **17.30**
Dance Girl, Dance (USA 1940), **20.30**

Theater an der Winkelwiese
Jazz in der Winkelwiese «Urgent feel», **20.30**

Aki
Öko-Kreis: «Die Haut unserer Erde retten», Hirschengraben 86, **12.15**

ESG
«Psychologische Bibelinterpretation», Voltastrasse 58, **19.30**

Dienstag, 6. November

Filmpodium
Jom ou l'histoire d'un peuple (Senegal 1981), **14.30**
Afrikaflug II (CH 1930), **17.30**
Aguirre, der Zorn Gottes (BRD 1977), **20.30**

Filmstellen
Satyrikon (I 1969), ETH Hauptgebäude, Audi F1, **19.00**

Theater am Neumarkt
«Macbeth», von Shakespeare, **20.00**

Theater an der Winkelwiese
«Liebe», von Rudolf Zak, **20.30**

Theatersaal Rigiblick
«Talking Tongues», Tanztheater, **20.30**

Kanzlei
Ein Abend mit Franz Hohler, Benefizveranstaltung, Turnhalle, **21.00**
«Kanzlei, wie weiter?» Informationsveranstaltung, Säulenhalle, **18.00**

Xenix
Die Jungfrauenmaschine (BRD 1988), **19.00**
Chinese Checkers (USA 1964/66), **21.00**

Rote Fabrik
Ziischtigsmusig «Oil on Canvas» (ZH), **21.30**

EHG
Orientierung AG Psychiatrie, Auf der Mauer 6, **12.15**

Mittwoch, 7. November

Filmpodium
Aguirre, der Zorn Gottes (BRD 1977), **14.30**
Jom ou l'histoire d'un peuple (Senegal 1981), **17.30**
Zan Boko (Burkino Faso 1988), **20.30**

Theater am Neumarkt
«Macbeth», von Shakespeare, **20.00**

Theatersaal Rigiblick
«Talking Tongues», Tanztheater, **20.30**

Xenix
Die Jungfrauenmaschine (BRD 1988), **19.00**
Anders als die Anderen (D 1919), **21.00**

ESG
«Indische Weisheit und christlicher Glaube», Voltastrasse 58, **19.30**

EHG
Beginn Frauengruppe, Auf der Mauer 6, **12.15**
Beginn Bibellektüre, Auf der Mauer 6, **18.30**

Dynamo
Mittwochkonzert «Hot Lips Page», **21.00**

Donnerstag, 8. Nov.

Filmpodium
Zan Boko (Burkino Faso 1988), **14.30**
Die letzte Beute (CH 1990), **17.30**
Jom ou l'histoire d'un peuple (Senegal 1981), **20.30**

Theater am Neumarkt
«Macbeth», von Shakespeare, **20.00**

Theater an der Winkelwiese
«Liebe», von Rudolf Zak, **20.30**

Theatersaal Rigiblick
«Talking Tongues», Tanztheater, **20.30**

Filmstellen
Ruggles of Red Gap (USA 1935), ETH Audi F1, **19.30**

Freitag, 9. November

Filmpodium
Satan Never Sleeps (USA 1962), **14.30**
Jom ou l'histoire d'un peuple (Senegal 1981), **17.30**
Los hijos de Fierro (Arg./F/BRD 1972/73/77), **20.30**
Zan Boko (Burkino Faso 1988), **23.00**

Theater am Neumarkt
«Macbeth», von Shakespeare, **20.00**

Theater an der Winkelwiese
»Freitag um 5: Gastmahl», **17.30**
«Liebe», von Rudolf Zak, **20.30**

Rote Fabrik
«Quartett», Theaterstück von Heiner Müller, Aktionshalle, **20.30**

EHG
Orientierung AG Psychiatrie, Auf der Mauer 6, **13.00**

Samstag, 10. Nov.

Filmpodium
Jom ou l'histoire d'un peuple (Senegal 1981), **14.30**
Los hijos de Fierro (Arg./F/BRD 1972/73/77), **17.30**
Zan Boko (Burkino Faso 1988), **20.30**
Satan Never Sleeps (USA 1962), **22.30**

Theater an der Winkelwiese
«Liebe», von Rudolf Zak, **20.30**

Rote Fabrik
«The Gun Club» (USA), «Easy» (Swe), Konzert in der Aktionshalle, **21.00**

Sonntag, 11. Nov.

Filmpodium
Die letzte Beute (CH 1990), **14.30**
Citizen Kane (USA 1941), **17.30**
Jom ou l'histoire d'un peuple (Senegal 1981), **20.30**

Kanzlei
Pepe Wehak Quintett, Musik-Matinée in der Säulenhalle, **11.30**

KLEININSERATE

KINDER

Der Plattenkindergarten der Universität sucht noch **Kinder** im Alter von 3 – 4 Jahren in den Tageskindergarten an der Plattenstrasse 45.

Interessierte StudentInnen-Eltern telefonieren in den Kindergarten zwischen 8.30 und 16.45.

Telefon: 251 57 77

ZUSATZ-AUSBILDUNG

Neu beginnende Zusatz- und Weiterbildung – Selbsterfahrung in **Psychodrama** nach **Dr. J. L. Moreno** im Rahmen des Schweizerischen Moreno-Institutes in Zürich.

Für weitere Informationen:
Anja Puhlmann,
Bannstrasse 72, 8158 Regensberg,
Telefon: 01/853 25 53
oder 840 47 47

ETH S·V·C·A

Eine gemeinsame Veranstaltung der Swiss Venture Capital Association (SVCA) und der ETH Zürich, in Zusammenarbeit mit der "Technischen Rundschau"

UNTERNEHMER GESUCHT

Eine Zukunft als selbständiger Unternehmer?

Unternehmensgründer berichten über ihre Erfahrungen beim Auf- und Ausbau von Unternehmen.

Das Seminar orientiert weiter über:

- *Anforderungsprofil für erfolgreiche Unternehmer*
- *Business-Plan - Grundlage jeder Unternehmensgründung*
- *Möglichkeiten der Venture-Capital-Finanzierung*
- *Zusammenarbeit von Hochschulen und Unternehmensgründern*

Referenten und Diskussionsteilnehmer:

Prof. Dr. R. Hütter (Vizepräsident Forschung ETH), Dr. M. S. Lattmann (Unternehmer / Instrumatic-Gruppe), Dr. Th. von Waldkirch (Leiter Stabstelle Wirtschaftskontakte ETH), Dr. U. W. Geilinger (SVCA), Ph. Bachmann (Unternehmer / Aritron AG), J. Böck (Unternehmer / J. Böck AG), D. Debrunner (Unternehmer / Logotrans AG), Moderation: Dr. H.H. Herzog (Redaktor Technische Rundschau)

Datum/Zeit: *Mittwoch, 14. November 1990, 13.30-17.30 Uhr*

Ort: *Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, Rämistr. 101 Auditorium Maximum (ETH-Zentrum, Hauptgebäude)*

Eintritt: *Studenten und Angehörige von Hochschulen, HWV und Ingenieurschulen HTL:* **kostenlos** *Gäste: Fr.* **50.-** *(Bezahlung an der Kasse)*

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Weitere Auskünfte bei: *Swiss Venture Capital Association (SVCA) Postfach, CH-8031 Zürich Tel. 01 273 13 55 (Frau Busslinger)*

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters. Abonnementspreis für einen Jahrgang: Fr. 29.–.
Redaktion: Chandra Kurt, Andreas Gisler, Thomas Schärer, Caroline Hauger. Inserate: L. Roncoroni, Montag/Dienstag nachmittags. Bürozeiten: Mo–Mi 10.00–14.00h.
Auflage: 12000.

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. 01-262 23 88, PC-Konto 80-26209-2.
Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind. Die weiteren im «*zürcher student/in*» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzung der Leserbriefe. Anonyme Beiträge werden nicht abgedruckt.

Herstellung: FOCUS Satzservice (Laserdrucker), **Druck:** ropress, Zürich.

Redaktions- und Inseratenschluss, Nr. 16: 5. 11. 90, 12.00 Uhr, Nr. 17: 12. 11. 90, 12.00 Uhr.

Schüler & Studenten TOSHIBA Laptop-Aktion

Unglaublich aber wahr...

Die Portable Shops Zürich, Basel, St. Gallen und Luzern offerieren allen **Schülern und Studenten** einen **TOSHIBA** Laptop oder Laserprinter zu einem ***unglaublich günstigen Preis.***

Konditionen: gültige Legi, Barzahlung/Nachnahme, 1 Jahr Garantie, Service direkt bei Toshiba Generalimporteur Ozalid.

T1000XE

T1600/20

T3100SX

Toshiba PL6

The Portable Shop

☞ mehr Info? Studenten-Service-Tel. 01/252 59 07

Abholadressen:

Zürich
Carmenstr. 25
8032 Zürich

Basel
Marktgasse 8
4051 Basel

St. Gallen
Rosenbergstr. 62
9000 St. Gallen

Luzern
Haldenstr. 39
6006 Luzern

Fahrschule Strebel AG
nur staatlich geprüfte Fahrlehrer
Telefon 01.860 36 86 261 58 58
Verlangen Sie Informationsunterlagen
ab Fr. 56.–
im Abonnement
strebel
Sämtliche Kategorien
Theoriekurse: audiovisuell
Treffpunkte: Zurich, Kloten, Bulach, Regensdorf

BILLIGFLÜGE

AB ZÜRICH

NEW YORK	AB	**860.–**
BANGKOK	AB	**1370.–**
CARACAS	AB	**1590.–**
SYDNEY	AB	**2280.–**

und weitere
400 DESTINATIONEN

CONDOR REISEN AG
01 / 710 03 03 -

Natürlich Schlafen
in seiner
schönsten Form.

FUTON ATELIER

8005 Zürich
Quellenstrasse 2
01 271 83 42

8037 Zürich
Waidstrasse 25
01 272 30 15

TOTAL-AUSVERKAUF

AMTL. BEWILLIGT VOM 30.10.–30.11.90

SPORTARTIKEL, SPORTTEXTILIEN, ALPIN- UND LANGLAUF-SKI, TOUREN-SKI, SKI-SCHUHE, LAUFSCHUHE.

EINE RIESEN-AUSWAHL VON TOP-ARTIKELN ZU ECHTEN TIEFST-PREISEN!

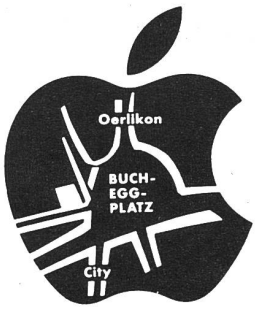
UNI SPORT
UNIVERSITÄTSSTRASSE 25
8006 ZÜRICH
TELEFON 01/252 73 20

COMPUTER-LADEN

Wiedereröffnung Donnerstag, 8. November 1990

Offizieller Wiederverkäufer der Apple Macintosh-Linie. Für StudentInnen, AssistentInnen und DozentInnen der ETH und Universität Zürich.
Wir führen alle Macintosh-Produkte und ein interessantes Hardware-Angebot von anderen Herstellern sowie Software, Zubehör und Literatur.
Alle Produkte zu Schulpreisen.
Kompetente Beratung. Vollausgerüstete Service-Abteilung im Hause.

COMPUTERLADEN
Rötelstrasse 135/Bucheggplatz
8037 Zürich
Tel. 01/362 72 90
Öffnungszeiten: Montag–Freitag
9.30–12.30 und 13.30–15.30 Uhr,
Mittwoch durchgehend geöffnet.



Erreichbarkeit mit öffentlichem Verkehr. Tram: Linie 11, 15
Bus: Linie 32, 69, 72, 74

Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft der Universität Zürich
Eine Non-Profit-Organisation der Studentenschaft an der Universität Zürich

GRÖSSER

Studentenladen
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Fax 01/261 09 43
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93

Büchervertrieb
Seilergraben 15
8001 Zürich
Tel. 01/261 46 40
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93
Fax 01/361 37 36

Studentendruckerei
Büro
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Produktion
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 66 41

Arbeitsvermittlung
Seilergraben 17
8001 Zürich
Tel. 01/252 58 63

Uni-Kiosk
Künstlergasse 10
8001 Zürich
Tel. 01/261 65 46
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 12 86

Computerladen
Rötelstrasse 135
CH-8037 Zürich
Tel. 01/362 72 90
Fax 01/362 75 21
AL CH0024

«Dubiose Qualifikationsverfahren»

Wühlmäusereien zum Thema Habilverfahren

Kennen Sie den Firmenwitz: Der Chef bittet den Personalleiter, den fähigen jungen Mitarbeiter zu suchen, der ihn ersetzen könnte. Der Personalleiter will wissen, wozu. Der Chef: «Rausschmeissen!»

Die Wissenschaft produzierende Firma mit dem Namen «Universität» betreibt manchmal einen ähnlichen Verschleiss mit ihren Nachwuchsleuten. Eine Gruppe aus Betroffenen und Politikerkreisen beschloss nach einer einschlägigen Publikation (1), der Sache durch eine Umfrage auf den Grund zu gehen. Gegenstand dieser im Mai 1990 lancierten Umfrage waren die Habilitationsverfahren des letzten Dezenniums an der Universität Zürich. Die Habilitation ist der wichtigste Schritt in einer wissenschaftlichen Laufbahn: Unter Vorlegung einer qualifizierenden grösseren wissenschaftlichen Arbeit rücken die Jahre zuvor promovierten und als solche geförderten Nachwuchsleute in den Oberbau der Professorenschaft auf und erhalten den Titel von «Privatdozenten».

Von Nachwuchssorgen für die neunziger Jahre ist viel die Rede und auch Frauenförderung wird von den höchsten Stellen propagiert. Der Nachwuchs- und Frauenförderung fehlt aber mit Zahlen über die vergangenen Habilitationsverfahren eine Grundlage. Könnte es sein, dass der drohende Professorenmangel durch den Personalmangel auf der Erziehungsdirektion präludiert wird? Jedenfalls sind laut Auskunft der Erziehungsdirektion nicht nur keine verbindlichen Angaben über die Habilitationsverfahren der letzten zehn Jahre aufzutreiben, sondern es sollen erklärtermassen wegen Personalmangel auch in Zukunft keine einschlägigen Fakten und Zahlen zusammengetragen werden. Die Antwort der Regierung auf eine entsprechende Anfrage im Kantonsrat vom 2. Juli 90 datiert vom 26. September 90; darin wurden einige Zahlen für die letzten fünf Jahre mitgeteilt (vgl. NZZ Nr. 245, 22. Okt. 90, S. 35).

Unsere Gruppe war nicht in der Lage, diese empfindliche Lücke statistischer Angaben zu füllen, doch beleuchtet die durchgeführte Untersuchung ausgewählter Habilitationsfälle das dringliche Erfordernis, endlich fundiert und umfassend dem Schicksal von Nachwuchsleuten bei der Hürde der Habilitation nachzugehen.

Wir verschickten einen mehrseitigen Fragebogen an über 100 aus dem Vorlesungsverzeichnis eruierbaren Habilitanden und Habilitandinnen des Zeitraums zwischen 1979–1990 und bezogen 15 Ablehnungsfälle mit ein. Von jeder Fakultät wurde wenigstens ein halbes Dutzend Kandidaten befragt. Bei der Theologischen und der Phil.I-Fakultät wandten wir uns wegen spektakulärer Abweisungsfälle an fast alle Privatdozenten seit 1979.

Die mit 37 beantworteten Fragebogen gute Beteiligung ermöglichte es uns, die Erfahrungen an den verschiedenen Fakultäten untereinander und hinsichtlich ihres fakultätsspezifischen Musters zu vergleichen. Viele der Befragten sind mit ihrer Privatdozentenrolle zufrieden, äusserten sich aber mit wenigen Ausnahmen kritisch über die bestehenden Habilitationsverfahren und bestätigten das Unbehagen, das die Umfrage auslöste. Die Hauptergebnisse und mögliche Folgerungen sind ausführlich, aber mit den nötigen Datenschutzvorkehrungen dokumentiert (2).

Unter den Fittichen der Alma mater

Ueber die zeitliche Erstreckung der Habilitationsverfahren und ihrer Vorbereitungsphase konnten folgende Durchschnittswerte ermittelt werden: Zwischen dem Doktorat und der Fertigstellung einer Habilitationsschrift sind 10 Jahre die Regel, die speditivsten Kandidaten benötigten 5–6 Jahre. An der Phil.I-, Phil.II-, Juristischen und Medizinischen Fakultät wird ein Habilitand durchschnittlich 40 Jahre alt (sechs waren jünger als 35), und das Durchschnittsalter bei der Veterinärmedizinischen und Theologischen Fakultät liegt bei 43–44 Jahren. Die Verfahren selber dauern bei der Medizinischen und Phil.II- Fakultät durchschnittlich 1 Jahr lang, bei der Theologischen Fakultät 1,5 Jahre und bei den übrigen Fakultäten gegen 2 Jahre. – Aus der besonders breit angelegten Umfrage bei der Phil.I-Fakultät ergab sich, dass ein Verfahren mit ablehnendem Ausgang durchschnittlich fast 3 Jahre beansprucht, bei den Erfolgreichen 1,5 Jahre. Die Extremwerte bei der Verfahrensdauer liegen übrigens bei 0,4 und 4 Jahren.

Wie gestaltete sich die Förderung und Unterstützung der befragten Nachwuchsleute? Wir unterschieden zwischen
– dem Sich-als-gefördert-Beurteilen
– der finanziellen Unterstützung durch Stipendien oder eine Forschungsstelle
– der Förderung durch wissenschaftliche Beratung und
– der Begleitung durch Professoren während des Habilitationsverfahrens.

An der Veterinärmedizinischen Fakultät beurteilten sich die Kandidaten mehrheitlich als «nicht gefördert»: Kein Veterinärmediziner (alles Männer) erhielt ein Stipendium, nur 1 von 6 wurde wissenschaftlich beraten und nur 1 von 6 besass während seines Habilitationsverfahrens eine Bezugsperson.

Zwar erhielten auch die Humanmediziner und die Theologen alle kein Habilitationsstipendium, aber sie beurteilen sich als gefördert, weil sie sich mehrheitlich sowohl einer wissenschaftlichen Beratung als auch der Unterstützung während des Habilitationsverfahrens erfreuten. Sie waren fast ausnahmslos in Kenntnis ihrer Habilitationsschrift zu deren Einreichung ermuntert worden. Insofern und ganz unabhängig von der Frage nach einer finanziellen Unterstützung erscheint das wissenschaftliche und menschliche Einvernehmen der Kandidaten mit ihren Betreuern bei der Medizinischen und Theologischen Fakultät in besonders günstigem Licht.

Bei den drei verbliebenen Fakultäten der Phil.I, Phil.II und Juristischen Fakultät wurden die Habilitanden in der Regel wohl finanziell unterstützt – z.B. erhielt ein Drittel der Phil.I-er ein Nachwuchsstipendium, ein Drittel ein Nationalfonds- oder ein anderes Stipendium und nur das letzte Drittel wurde indirekt über Assistentenstellen und Lehraufträge gefördert – aber Klagen über versagte menschliche und wissenschaftliche Unterstützung häufen sich bei den genannten Fakultäten: So sahen sich z.B. 13 von 15 Phil.I-ern von den eigenen Fachvertretern im Stich gelassen; gewöhnlich sahen die Phil.I-Professoren davon ab, die Habilitationsschriften ihrer Kandidaten vorgängig zu lesen und in mehreren Fällen erteilten sie gar ihren Rat auf Einreichung oder Nichteinreichung ohne wissenschaftlich-sachliche Grundlage.

Der Umstand, ob eine verlässliche Bezugsperson bei der Vorbereitung und nach Einreichen der Habilitationsschrift existierte, darf als Hauptfaktor transparenter Habilitationsverfahren gelten. Zum normalen Verfahrensablauf bei den Theologen gehört es, dass den Kandidaten vor dem Fakultätsentscheid entweder Einsicht in die Gutachten oder ein Gespräch mit den Gutachtern gewährt wird. Auch die Mediziner führten alle vorgängig Gespräche mit den Fachvertretern, sei es über die Gutachten oder über mögliche Gutachter, wohingegen die Habilitanden der anderen Fakultäten im Erfolgsfall meist gar nichts über die Beurteilung ihrer Schrift erfuhren, im Nichterfolgsfall aber erst dann die Kritik an ihrer Arbeit zugestellt erhielten, wenn sie sich weigerten, auf einen nicht zureichend begründeten Vorschlag hin ihr Habilitationsgesuch zurückzuziehen.

In allen uns bekannt gewordenen Fällen erfolgte die «Nötigung» («Angebot») zur Rückziehung eines Habilitationsgesuches ohne Angabe von schriftlichen und daher verbindlichen Kritikgründen, was rechtlich unhaltbar ist, worauf auch mehrfach in «Habilitationsverfahren als Zermürbungstaktik» (1) hingewiesen wird.

Kontroll- und Beschwerdeinstanzen

Im Blick auf das Beschwerderecht ist festzuhalten, dass nach unserer Umfrage kein einziger Rekurs beim Regierungsrat gegen den ablehnenden Bescheid der Erziehungsbehörden erfolgreich war. Es fiel auf, dass nicht nur kein ursprünglich abgelehnter

Kandidat habilitiert wurde, sondern dass in keinem der uns bekannt gewordenen Zürcher Rekursfälle ein Obergutachten bewilligt worden war, mithin war keiner Beschwerde auch nur ein Teilerfolg beschieden. Die Rekurrierenden, denen kein Obergutachten bewilligt wurde, hatten bereits in einer früheren Verfahrensphase, nämlich in ihrer Stellungnahme zuhanden der Erziehungsdirektion vergeblich den Beizug eines neutralen Gutachters verlangt und diesen Antrag (je nach Fakultät) im Eingehen auf die Kritik der Fakultät oder der Einzelgutachter begründet.

Hier geht es nicht länger um die Transparenz der Verfahren, für welche vornehmlich die universitätsangehörigen Wissenschaftler, der Dekan und der Rektor zuständig sind, sondern um die Kontrolle durch die Oberbehörden. Nach §78 der Universitätsordnung entscheidet die Erziehungsdirektion «im Einvernehmen mit dem Erziehungsrat» über die Lehrerlaubnis der zukünftigen Privatdozenten. Da die Erziehungsbehörden aber keine Befugnis für ein wissenschaftliches Urteil haben, können sie ihre Kontrollfunktion gegenüber der Universität nur dann fair ausüben, wenn sie im strittigen Fall ein neutrales Gutachten beiziehen. Sollten sie das versäumt haben, wäre zu erwarten, dass die Rekursinstanz, der Regierungsrat, nachträglich ein Obergutachten einholt.

Es spricht nicht für unsere Oberbehörden, dass in keinem einzigen Rekursfall ein Obergutachten bewilligt wurde, und es wäre im Blick auf die Personalunion von Erziehungsdirektor, Erziehungsrat und Regierungsrat zu überlegen, ob nicht eine neutralere Beschwerdeinstanz, etwa das Verwaltungsgericht oder eine zu gründende Rekurskanzlei eingesetzt werden sollte. Undurchsichtig blieb übrigens auch der Fall, in dem die Erziehungsdirektion jemanden gegen das ablehnende Fakultätsurteil habilitierte, ohne dass ein neues wissenschaftliches Gutachten im Spiel war!

Konstruktive Kritik

Welche grundsätzlichen Verbesserungen wurden vorgeschlagen?

– Wider die verbreitete Geheimniskrämerei wird generell mehr Dialog und Transparenz gefordert.

– Viele verlangen in jedem Fall erstens Einsicht in die Habilitationsgutachten und zweitens Informationen über die Abstimmungsergebnisse in der Fakultät.

– **Normales Element eines standardisierten Verfahrens** sollte die Beiziehung aussenstehender und neutraler, den Habilitanden dem Namen nach bekannt gegebener Fachleute werden; denn ohne diese Transparenz wird Provinzialismus statt des wissenschaftlichen Niveaus gefördert.

– Sollten zukünftige Habilitationen faire Qualifikationsverfahren sein, bedürfen sie einer für alle Fakultäten verbindlichen Neureglementierung; denn der Ermessensspielraum der Professoren darf nicht auf Kosten des wissenschaftlichen Urteils gehen, und namentlich das Rekursrecht wäre im Licht der Kontrollfunktion der Behörden neu zu überdenken.

– Eine zusätzliche Checkliste im Sinn eines Ratgebers könnte mithelfen, den «Informationsdschungel» bei HabilitandInnen und ProfessorInnen zu beseitigen.

– Die Verfahrensdauer ist auf maximal 1 Jahr zu beschränken, wobei der Fakultät die Frist von bis zu einem Semester eingeräumt werden könnte, um der Erziehungsdirektion ihre Stellungnahme zu unterbreiten.

Würden diese Vorschläge in die Tat umgesetzt, verschwänden die von den Befragten angeprangerten Missstände,

– **wonach die widerlegbare Kritik** der Fakultät und der nachweislich gehässig-sarkastische Ton der Gutachter aus Autoritätsgründen unanfechtbar blieben;

– wonach Professorenzwiste auf dem Rücken von Habilitanden und Habilitandinnen ausgetragen würden;

– wonach die Habilitationsverfahren oft dazu missbraucht würden, den nicht mehr genehmen und kritischen Nachwuchs loszuwerden, bzw. diesen durch Erteilung einer zu eng gefassten Venia legendi an seiner Entfaltung zu hindern und um den verdienten Studentenzulauf zu bringen;

– wonach der Präsident einer Habilitationskommission oder der Dekan den formalen Verfahrensablauf eingestandenermassen nicht kannten und die Habilitanden deshalb irreleiteten;

– wonach der Probevortrag insofern ein fragwürdiges und beschämendes Ritual gewesen sei, als in der vordersten Reihe zwei Professoren schliefen;

– wonach es schliesslich eher ein Glücksfall als eine Frage der Qualifikation sei, wer, wann und nach wie langer Wartezeit die begehrte Lehrerlaubnis erhalte.

Zum Verschleiss von hochqualifiziertem Nachwuchs, auf den der Firmenwitz eingangs anspielte, tragen nicht nur intransparente, über Gebühr ausgedehnte und irreguläre Habilitationsverfahren bei, sondern auch die Tatsache, dass viele habilitierte und habilitationsgeförderte Nachwuchsleute nicht in dem Mass in den universitären Lehrbetrieb einbezogen werden, der ihren Fähigkeiten, ihrer Belastbarkeit und ihrem Einsatzwillen entspricht(3).

Angesichts von über 380 Lehrbeauftragten und eines kaum zu bewältigenden Studentenberges an der Phil.I-Fakultät nimmt es sich hinsichtlich der Effizienz von Forschung und Lehre seltsam aus, wenn die 40 Privatdozenten (mit den Titularprofessoren sind es insgesamt 70) um ihre schlecht bezahlten Lehrauftragsstunden bangen müssen. Sie stehen nämlich in Konkurrenz zu ihren lehrbeauftragten Kolleginnen und Kollegen, die mehrheitlich noch nicht doktorierten, geschweige denn nachwuchsgefördert wurden.

Die Mehrqualifikation des akademischen Nachwuchses, sei er nun bereits habilitiert oder erst habilitationsgefördert, stellt ein noch unausgeschöpftes Lehrpotential und wissenschaftlich betrachtet wohl die eigentliche produktive Kraft der Firma «Universität» dar. Wäre es angesichts der Ergebnisse dieser Umfrage nicht an der Zeit, dass fundiert und umfassend dem Schicksal von Nachwuchsleuten sowohl vor als bei und nach der Hürde der Habilitation nachgefragt würde? Zwar werden schon heute grosszügig Stipendien für den akademischen Nachwuchs aufgewendet, aber das eigentliche Problem der Nachwuchsförderung und der bestehenden Habilitationsverfahren ist in der ungenügenden wissenschaftlichen und menschlichen Begleitung der Kandidaten und Kandidatinnen zu suchen.

Ursula Niggli
und Diana Hornung

1 Habilitationsverfahren als Zermürbungstaktik, Zürich, 1990, ISBN 3–907137–01–9

2 Vgl. U.Niggli, Dubiose Qualifikationsverfahren. Umfrage bei Zürcher Habilitandinnen und Habilitanden 1979–1990, Zürich, (Nov. 1990), ISBN 3–907137–02–7.

3 Vgl. NZZ Nr.38, 1989, S.57, «Die Produzenten der Universität».

Name, Adresse, Studienfach

(in Blockschrift)

_____

_____

_____

☐ Ich erkläre meine Solidarität mit Euren Bestrebungen für transparente Habil.verfahren.

☐ Ich bestelle «Habilitationsverfahren als Zermürbungstaktik» und lege eine **Zehnernote** bei.

☐ Ich bestelle «Dubiose Qualifikationsverfahren. Eine Umfrage unter Zürcher HabilitandInnen 1979–90» und lege eine **Zwanzigernote** bei.

Bitte den ausgefüllten Talon senden an:

Philos. Institut
Postfach 2040

8033 Zürich

Bei der Buchhandlung Rohr sind beide Bücher vorrätig (Fr. 17.– und Fr. 27.–).

Was man in der Schule lernt, ist die Grundlage dessen, was man in der Praxis braucht. Um darüber hinaus auch noch zu verstehen, warum sich wo was und wie ereignet, tut man gut daran, die NZZ als Freifach und gleichzeitig als Lehrmittel für alle Wissensgebiete zu wählen.

☐ Senden Sie mir die NZZ zum Kennenlernen während 14 Tagen gratis und unverbindlich.

Ich abonniere die NZZ
☐ für 6 Monate zu Fr. 74.40 (statt 124.–)
☐ für 12 Monate zu Fr. 139.20 (statt 232.–)
(Die ersten 14 Tage sind gratis)

40%

Frau/Fräulein/Herr
Name: _____
Vorname: _____
Str./Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
☐ Ich bin Schüler/Student in (Schule/Fakultät):
_____
Unterschrift: _____ Z

Einsenden an: Neue Zürcher Zeitung, Werbeabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

NZZ
Neue Lesenswerte

Filmstellen VSETH

Hollywood-Komödien der 30er und 40er Jahre

Ruggles of Red Gap

USA, 1935, s/w, 90 Minuten, E, Regie: *Leo Mc Carey*
Mit: *Charles Laughton, Mary Boland, Charlie Ruggles, u.a.*
Vorfilm: Überraschung mit *Buster Keaton*
Donnerstag: **8.11.1990** um **19.30 Uhr** im ETH-Hauptgebäude, Audi F1

1745 schrieb *Jonathan Swift* seine «Instruktionen für das Gesinde». Vor einigen Wochen erschien *Kashuo Iziguros* Roman «Was vom Tage übrigblieb». So weit die beiden Schriften auseinanderliegen, so verschieden die Stile der beiden Autoren sind, in beiden Büchern finden sich Überlegungen zum gleichen Thema: dem Berufsstand des/der Dienenden.

Hier wie da kreisen die grundlegenden Reflexionen um einen Punkt: die Würde des Dienenden, sein Verhältnis zum Herrn. Die höchste Ehre des dienenden Standes ist die, ein echter Butler zu sein, des Herrn engster Vertrauter, seine linke Hand. Solchen Reflexionen hängt englischer Geist an. Ein echter Butler muß – und das ist nicht nur Klischee – englische Manieren haben, ein Gentleman sein mit Haut und Knochen, Fleisch und Haar.

Solche Überlegungen und Tatbestände liefern die Ausgangslage für *McCareys* «Ruggles of Red Gap». Der Film beginnt in Paris. Nach einer intensiven Pokernacht sieht sich *Earl of Burnstead* (Roland Young) gezwungen, seinem Butler *Marmaduke Ruggles* (Charles Laughton) beim Frühstück zu eröffnen, dass er ab sofort eine neue Herrschaft hat und mit dieser nach Amerika fahren werde. *Effi* (Mary Boland) und *Egbert Floud* (Charles Ruggles) sind derweil damit beschäftigt, sich auszumalen, was ihr neuer Besitz für Vor- und Nachteile mit sich bringen wird. Hofft *Effie Floud* dank Butler in die noble Gesellschaft aufzusteigen und vor allem eine Art Anstandsherrchen für ihren lebenslustigen Gatten zu erhalten, sieht *Egbert*, ganz Amerikaner, in *Ruggles* vor allem einen Freund. *McCareys* Komödie spielt in ihrem ersten Teil vor allem mit den Gegensätzen zwischen englischer Förmlichkeit, amerikanischer Nonchalance und den differierenden Anforderungen der beiden Flouds an den Butler. Bald schon beginnt *Ruggles* zu ahnen, wem der beiden *Flouds* er sich lieber anschliesst. Zwar verhält er sich stets korrekt – ein Butler verhält sich immer korrekt einer Dame gegenüber – wenn *Effie* ihn auffordert, ihr bei der «Zähmung» ihres Gatten behilflich zu sein, doch allzu schnell kapiert er, was *Egbert* ihm beibringen will, was der Satz: «Alle Menschen sind gleich» bedeutet. Nach einer längeren Zugfahrt landen die *Flouds* in ihrer Heimat. Hier beginnt der zweite Teil der Komödie und dessen Rezept lautet: lass ein Missverständnis entstehen, dessen Klärung für alle Beteiligten mehr Peinlichkeit bedeutet, als dessen Aufrechterhaltung. So verwandelt sich der tumbe Butler innert Sekunden zum Colonel. *Ruggels* beginnt, seine Rolle immer mehr zu geniessen. Bald schon trägt er sich mit Plänen, ein eigenes Restaurant zu eröffnen, macht Frauenbekanntschaften, reitet mit stolzer Miene durchs Städtchen... Bis eines Tages der Besuch *Earl of Burnsteads* angemeldet wird. Noch einmal wird die Frage nach dem Diener und seinem Herrn aufgeworfen, doch «Ruggles of Red Gap» ist ein amerikanischer Film. Der bringt es fertig, die Verhältnisse so zu verkehren, dass *Earl of Burnstead* mit stolzem Haupte die Dorfhure in Pelz und Samt kleidet und als zukünftige Braut nach Hause führt, während der einfache und bescheidene Diener zum jovialen und leutseligen Gastwirt aufsteigt.

Noch brillianter als der Ansatz der Komödie im manchmal bis zum letzten ausgereizten Gegensatz zwischen britischer Steifheit und amerikanischem «way of life» ist *McCareys* Fähigkeit, aus seinen Schauspielern das Beste rauszuholen. *Charles McLaughton* als allmählich anarchischer Butler, aber auch *Mary Boland* als füllige *Effie Floud* und *Charles Ruggles* als partout Karo-tragender Amerikaner sind Geschöpfe des Films, die man so schnell nicht wieder vergisst.

Irene Genhart

Ruggles im Gespräch mit seiner «Küchenmaus» (Charles Laughton und Zasu Pitts).

Feste und Feiern

Satyricon

Italien 1969 – Regie: Federico Fellini – Mit: Martin Potter, Hiram Keller, Max Born, Fanfulla, Salvo Randone u.a. – 130 Min., I, d, f.
Dienstag **6.11.90** um **19.00 Uhr** im ETH-HG, Audi F1

Liz Taylor, die *BB*, *Jerry Lewis*, *Julie Christie*, *De Funès*, *Burton*, *Marlon Brando* und natürlich die *Beatles*... Alle wollte er sie haben für seinen *«Satyricon»*. *Fellini* hat sie nicht gekriegt. (Glücklicherweise, ist man versucht anzufügen, die Last der Stars hätte den Film wohl unvermeidlich in die Sphären hollywoodscher Monumentalrekordomanie gedrückt).

Fellini führt uns ein spectaculum mundi vor Augen, worin in freier Bearbeitung des antiken Romanfragments von *Petronius* die erotischen Abenteuer zweier Freunde, *Encolpius* (Martin Potter) und Ascyltos (Hiram Keller) gezeigt werden. In lose zusammengefügten Episoden entsteht das Sittengemälde einer Gesellschaft, die durch die zeitliche Distanz (und durch das Auge des Regisseurs) zu einem Zerrspiegel der unsrigen wird. Die Palette der einzelnen Szenen reicht vom stimmungsvoll melancholischen Selbsttötungsritual der Patrizier bis zum orgiastischen Bacchanal des zu Reichtum gekommenen, freigelassenen Sklaven *Trimalchios*, der sich selbst in seinem Luxus inszeniert. Eine durchgehende, narrative Struktur weist der Film nicht auf. Die Hauptgestalten funktionieren lediglich als roter Faden, der zwischendurch schon mal verloren geht. Im Vordergrund stehen die ewigen Themen: die Liebe, das Leben, der Tod.

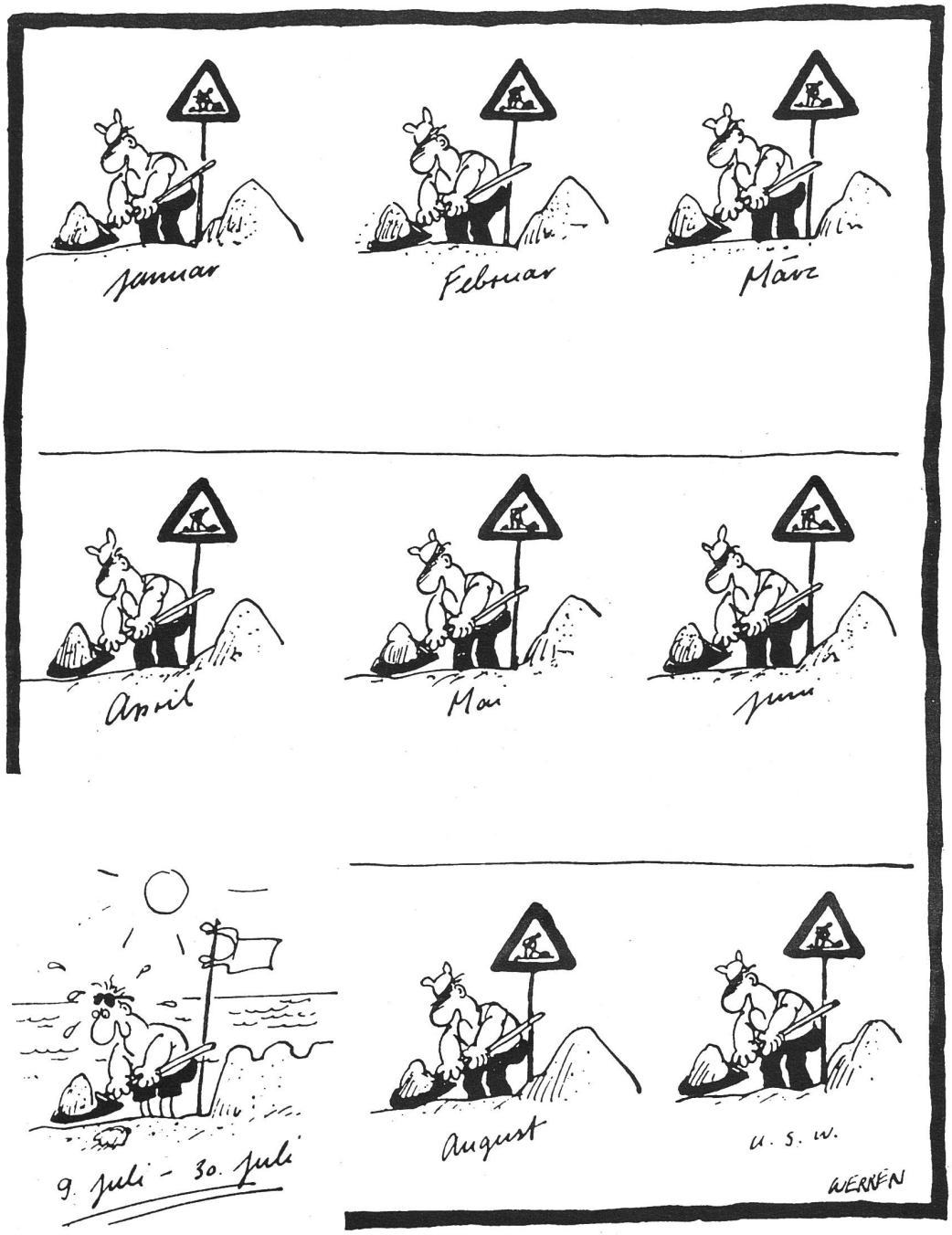
In gewisser Hinsicht, so *Fellini*, sei *«Satyricon»* ein Science-Fiction-Film. Womit nicht gemeint sei, dass er in wissenschaftlicher Kleinarbeit den römischen Alltag rekonstruieren wollte, sondern vielmehr, dass er sich auf die Suche nach einem unbekannten, durch 2000 Jahre Christentum verschütteten Menschen machte.

Es lässt sich erahnen: *Fellinis* exzentrische, leidenschaftliche Phantasie im Brodelkessel antiker Lustbarkeit – eine hochexplosive Mischung. *Fellini* antwortet mit der ihm eigenen grotesken, reichbefrachteten Zeichensprache auf die Herausforderung. Ein dantesker Bilderbogen zieht vorüber, an dessen Üppigkeit und überbordendem Pomp sich das Auge nicht sattsehen kann. Mehr als zwei Stunden lang werden wir mitgenommen auf eine Reise durch Anfang und Ende, Höhen und Tiefen menschlicher Lebens- und Genusslust. Doch Vorsicht: Unverkennbar ist das klotzige Dekor der Cinecittà aus Pappe und Gips aufgetürmt, bereit, jeden Moment zusammenzustürzen, die Illusion preiszugeben. Wer sich indessen vom Zauber dieser künstlichen Welt gefangen nehmen lässt, wird, wenn die Saallichter angehen, nicht so schnell wieder freikommen wollen, wird auf die Fragen nach der Bedeutung dieser oder jener Einzelheit ähnliche Worte finden, wie *Fellini* selber sie wählte: «Es ist einfach ein Film über die Liebe, die Angst, die Verzweiflung, die Freundschaft: es ist ein Film, der von der Notwendigkeit spricht, in der Kindheit Freundschaften zu schliessen, ins Leben verliebt zu sein. Es ist ein Film über uns selbst, über unser Leben, über die Verwirrung, über den Verfall gewisser Mythen und die Schaffung neuer Mythen.»

Beat Käslin

Ferntourismus

und seine Auswirkungen auf die Nord-Süd-Beziehungen



«In den armen Ländern erschwert der Tourismus eine eigenständige wirtschaftliche Entwicklung, er verletzt die Menschenrechte, fördert Ethnozentrismus und Rassismus und trägt dadurch bei zu Spannungen und Unfrieden in der Welt.»

Zu dieser ernüchternden Schlussfolgerung kommt *Regula Renschler* in ihrer Broschüre «Das Phänomen des Reisens» (1982), in der sie v.a. die soziokulturellen und wirtschaftlichen Dimensionen der Reisen in den Trikontinent untersucht.

Die KfE hat sich für dieses Wintersemester zum Ziel gesetzt, in einer Lesegruppe dieser These und ihrer Hintergründe auf den Grund zu gehen. Kurze Themenübersicht:

– Rucksacktourismus: Alternative oder Wegbereiter für den Massentourismus?

– Kulturbegegnung: Ist sie möglich, solange überarbeitete Weisse in den Ferien das «Paradies» suchen, das sie für die geduldig ertragenen Mühen des Alltags entschädigt?

– Auswirkungen auf Wirtschaft, Kultur und Geographie der besuchten Länder

– Sex- und Heiratstourismus: Ursachen und Auswirkungen

– Alternativen, Auswege: zum Beispiel integrierter Tourismus oder staatlich organisierte Projekte.

Neben Lektüre und Dikussion von ausgewählten Texten werden ausgewählte Gäste (Fraueninformationszentrum Zürich, Arbeitsgruppe Tourismus und Entwicklung...) eingeladen. Zudem besteht die Möglichkeit, evtl. im Januar 1991 an einer Tourismusfachmesse in den Züspahallen bei einem kritischen Infostand mitzuwirken.

KfE

Interessiert? Wir treffen uns jeweils am Donnerstag zwischen 12.30 und 14.00 Uhr, erstmals am 8. November 1990, im Hörsaal 303 des Uni-Hauptgebäudes (ab

Kolumbien aktuell: die Region Uraba

Informationsveranstaltung in Zusammenarbeit mit der Gruppe Schweiz-Kolumbien und dem DINS (Dialog Nord-Süd).

Kurzreferate von *Alirio Guevara* (Gewerkschafter) und *Edilma Moreno* (Delegierte für Menschenrechte) über die Situation in der Region Uraba in Kolumbien, wo sich in jüngster Vergangenheit die Menschenrechtsverletzungen häufen im Zusammenhang mit Konflikten zwischen Landarbeitern und Grossgrundbesitzern.

Im Anschluss an die Kurzreferate bietet sich Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Montag, den 19.11.1990, um 19.30 im Hörsaal 120 des Uni-Hauptgebäudes in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Schweiz–Kolumbien und dem DINS (Dialog Nord-Süd). In dieser an der Karibikküste gelegenen Region werden 13% der weltweit produzierten Bananen angebaut.

Lesegruppe

Wissenschaft - Wissensmacht

Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe, die das Thema Wissenschaft von verschiedenen Seiten beleuchten bzw. belesen will, sucht TeilnehmerInnen.

Kontaktadresse: Tobias 01/272 04 09, erstes Treffen 12.11. HG 219

Ein ausführlicher Programmhinweis folgt im *«zs»* Nr.16.